

Ein Wort an die Eltern!

Neue Möglichkeiten der Berufsausbildung für die Jugend

Wie bekannt, hat in Sachsen trotz aller Bemühung eine große Anzahl Jugendlicher, die zu Eltern die Schule verlassen haben, keine Lehr- oder Arbeitsstelle gefunden. Das Ministerium für Volksbildung hat daher im Einvernehmen mit dem Landesarbeitsamt und der Gebietsführung der Hitlerjugend neue Wege versuchsweise beschritten, um männliche Jugend in Lagern auf künftige Berufstätigkeit vorzubereiten. Es sind dies das Vorkurslager in Dresden-Albertstadt und das Vorkurslager in Berthelsdorf bei Herrnhut. Das Dresdner Vorkurslager soll den dort untergebrachten Jungen eine handwerkliche Grundbildung nach den Grundsätzen des deutschen Instituts für technische Arbeitsforschung und Schulung in Düsseldorf geben. Die Jungen werden in den dem Lager angegliederten Werkstätten im Gebrauch der einfachsten Metall- und Holzbearbeitungswerkzeuge unterwiesen, damit sie auf diese Weise zunächst einmal sachgemäß und gewissenhaft arbeiten lernen. Dadurch erhalten sie zugleich eine grundlegende Arbeitsausbildung, die den Jungen für jeden künftigen Beruf von Nutzen sein kann.

Im Vorkurslager Berthelsdorf steht die praktische Einführung der Jugend in die handwerkliche Arbeit im Vordergrund. Neben dieser Tätigkeit in häuslichen Betrieben findet auch hier eine Unterweisung im Gebrauch der einfachsten Werkzeuge statt. In den beiden Lagern kommt es nicht darauf an, eine bestimmte Fachbildung zu vermitteln, sondern es ist alles darauf abgesehen, der Jugend eine allgemeine Arbeitsgrundbildung angedeihen zu lassen.

Neben der Arbeitsausbildung wird in beiden Lagern der übliche Berufsschulunterricht erteilt, und zwar im Dresdner Lager im Rahmen des hiesigen Berufsschulunterrichts, während in Berthelsdorf der Unterricht nach den Grundsätzen einer handwerklichen Berufsschule stattfindet. Außerdem werden die Jungen durch einen besonderen Führer der Hitlerjugend im H.J.-Dienst ausgebildet. Die Jungen wohnen mit ihren Eltern im Lager und stehen dadurch auch in der Freizeit unter erzieherischem Einfluß.

Diejenigen Jungen, die sich besonders bewähren, sollen von der Berufsberatung bevorzugt in Lehr-



Sieger im Deutschlandflug

Die Piloten und die Orter der Flieger-Ortsgruppe Hannover, die über die anderen 20 am Deutschlandflug beteiligten Gruppen triumphierten.

Waffen vermittelt werden. Dabei wird ihnen voraussichtlich ein Teil der im Lager verbrachten Zeit auf die Lehrzeit angerechnet werden. Wie übrigens dürfen damit rechnen, daß sie auf Grund der im Lager erlangten Ausbildung ihren gleichzeitigen Kameraden gegenüber im Vorteil sein werden. Die Kosten für die Unterbringung, Verpflegung und Ausbildung sind denkbar niedrig; sie betragen in Dresden 40 Pfg., in Berthelsdorf nur je 20 Pfg. pro Tag. Den übrigen Aufwand trägt das Volksbildungsmittelvermögen. Beide Lager, deren Einrichtung lebend bearbeitet ist, können noch Jugendliche aufnehmen. Anmeldungen sind zu richten an das Vorkurslager Dresden-Albertstadt, Industriegebäude Eingang C, bzw. an das Vorkurslager Berthelsdorf bei Herrnhut. Beide Lager erteilen alle weiteren Wünsche, insbesondere auch über die von den Jungen mitzubringenden Gegenstände.

Aus den Gerichtssälen

§ Gerechte Strafe für einen gemeinen Diebstahl. Wegen einer ganz gemeinen Tat hatte sich der wiederholt vorbestrafte 29 Jahre alte Hermann Rarte aus Wittgensdorf vor dem Landbacher Schöffengericht zu verantworten. Rarte hatte bei einer armen Wittgensdorfer Einwohnerin um ein Glas Wasser gebittet. Er ergaßte der Frau, er befände sich auf Wanderschaft und sei sehr erschöpft. Nachdem er noch bis Chemnitz kam, die Frau gab daraufhin dem Diebstahl nach und ließ ihm auch noch 30 Pfg. Als Rarte wieder fortgegangen war, mußte die Frau feststellen, daß ihr der Diebstahl des Geldscheins mit 6 Mark Inhalt gestohlen hatte. Rarte war ins Rind gegangen und hatte den Rest des Geldes für Zigaretten, Schokolade und Bier ausgegeben. Das Gericht verurteilte den Diebstahl wegen Rückfall-diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus.

§ Von den 80 Ergebnisgebern vor dem Reichsgericht. Das Verfahren gegen die 80 Kommunisten aus Annaberg und Umgebung nimmt weiter seinen Fortgang. Unter anderen hat man auch den Untersuchungsrichter als Zeugen gehört. Dabei hat sich die in fast allen Kommunistenprozessen wiederkehrende Auseinandersetzung zwischen dem Neu-

gen und den Angeklagten entwickelt mit der Behauptung „Die Protokolle enthalten nicht, was ich gesagt habe“. Schließlich mußten sich die Angeklagten berichtigen, nämlich dahin, die Protokolle enthalten nicht, was die Angeklagten gesagt haben wollten. Der Untersuchungsrichter gab übrigens ein sehr anschauliches Bild von der durch umfassende Bewaffnung der Roten Wehr geschaffenen gefährlichen Lage in Sachsen. Dabei habe die A.D. als solche aus Furcht vor dem Verbot noch nach Möglichkeit geduldet und habe alles der Roten Wehr überlassen.

Kunst und Wissenschaft

Eröffnung des Naturtheaters Augustusburg. Am Sonntag wurde das Naturtheater Augustusburg in Anwesenheit des Kreisleiters des NSDAP, G. Dehms, des Bürgermeisters, Knoll von Augustusburg und zahlreicher Gäste eingeweiht. Der Landesgeschäftsführer der „Deutschen Bühne“ Sachsen, G. Winger (Leipzig), hielt die Eröffnungsansprache und dankte an den Stellen, die durch ihre Mitarbeit die Schaffung dieses Theaters ermöglichten. Unter Leitung des Intendanten Mohrhauser führten die Schauspieler des Freiburger Stadttheaters als Eröffnungsvorstellung Karl Schönderrers Tragödie eines Volkes „Glaube und Heimat“ auf und gewannen durch ihr hingebungsvolles Spiel, das gerade in der herrlichen Natur des Augustusburger Waldes besonders eindrucksvoll wirkte, die Herzen aller Zuhörer und damit Verherer und Fährprecher für die Fortsetzung des Wertes, das aus keinem Spielplan außer obiger Tragödie „Die verunkelte Glode“ von Gerhart Hauptmann, „Der Berggottschinder von Ammergau“ von Ludw. Ganghofer, „Die Rabenelsterin“ von Ernst v. Wildenbruch, „Die Räuber“ von Schiller und „Die Nibelungen“ I. und 2. Teil von Heibel vorliegt.

Aus Heimat und Vaterland

Die mit einem X gekennzeichneten Nachrichten unter dieser Rubrik sind Originalnachrichten, deren Richtigkeit nur mit genauer Quellenangabe (Name, Ort, Datum) sichergestellt ist.

Frankenberg, 26. Juni 1934.

Stumme Zwiesprache

Die Strahlen der abendlichen Sonne gleiteten über die lange Reihe meiner Bücher, mit denen ich stumme Zwiesprache halte. Hinter Glas leuchten die goldenen Schriften auf dunklen Grunde.

Ich lese die Titel und Gedanken fliegen auf, hell und tausendfach. Für alle Stimmungen unserer leichtbewegten Seele halten unsere Bücher etwas bereit. Oft frage ich mich, wo denn der Ursprung jener Kraft liegt, die unsere Dichter zu solchem Höhenflug ihres Geistes fährt. Ein Gedanke treibt im Unendlichen und gewinnt Gestalt im Hirn eines begnadeten Menschen. Und diesen Gedanken, der so von ungefahr daherkommt, vermittelt ihr, kumme Freunde im Bücherstern an Millionen Mitmenschen, trägt ihr von Generation zu Generation.

Mein eigenes Leid, alle Selbstempfindenen Freuden finde ich in euch wie in einem Spiegel und manchen harten Trost verdanke ich eurer Gesellschaft. Die euch schreiben, waren vielleicht in tiefen Leid verstrickt; jenen mögen Stunden voll überflutender Glückes die Wege seiner Ideen gewesen sein. Weder Schaffen aber, es aus Leid oder Glück geboren, überwältigt mich durch die Schönheit göttlichen Geistes.

Und wenn ihr fern oder nahen Räuber inhaltschwerer Worte in stillen Stunden bilden und leben könntet, wie hier über euren Werken ein Armaeften Ritterlebens und Mittelalters vergossen wird und sich dort an euren Gedanken feilich gedruckten Menschen aufrichten, dann würdet ihr wohl darin den einzigen eurer Schöpferkraft würdigen Dank erkennen.

Wollen seid ihr Bücher von Mensch zu Mensch. Ein schöner Gedanke, ein leuchtendes Beispiel, eine große Wahrheit, von euch wie ein Geisteslicht geäußert, vermag in eines Menschen langen Leben nachzukommen und der ganzen Menschheit Bestand zu leisten auf ihrem in die Höhe führenden Wege.

Wie ich euch liebe, meine Bücher!

Zori mit dem Borqunewesen!

Aus Handwerkreisen wird uns geschrieben: Die Berufsvertretungen von Industrie, Handel und Gewerbe haben in einem kürzlich erschienenen öffentlichen Kultur festgesetzte, daß im Geschäft- und Zahlungsverkehr noch immer Mißstände bestehen, die die Gründung des Wirtschaftslerns erschweren. Mit Recht heißt es in dem Kultur: Die Vertragsstreue ist der Grundbaustein alles tauglichen Handelns und pünktliche Erfüllung abgeklärter Verträge ist erste Pflicht jeden Geschäftsvorganges.

Stargagen verbleibt auch, wer vereinbarte Zahlungen nicht innehält. Dieser Kultur muß in weiten Bevölkerungskreisen Beachtung und Erfüllung finden und das ganz besonders in dem einem langsam sich selbstverständlichen Punkte: Pünktliche Begahlung von Rechnungen und Handwerkerleistungen. Es ist unglücklich, in welchem Umfang hier noch gegen die einfachen Regeln von Ordnung und Sauberkeit im geschäftlichen Verkehr verstoßen wird. Das logen, Borqunewesen als eine Sumpflübe des überalligen Wirtschaftssystems sollte im Dritten Reich der Vergangenheit angehören, da es dem Gedanken der Volksgemeinschaft ins Gesicht schlägt. Jeder aber hat besonders das Handwerk noch schwer und schmerzhaft unter diesem Hebel zu leiden. Nicht nur, daß die ausbleibenden Beträge zum Lebensunterhalt und zur Einrichtung der Feuerstätten und sonstigen Ausgaben bitter notwendig gebraucht werden, noch viel mehr werden sie für die geordnete Fortführung des Geschäfts, für die Zahlung der Beselendbne und der Lieferantenforderungen und ganz besonders für die Uebernahme neuer Arbeiten gebraucht. Je pünktlicher der Handwerker zu seinem Gelde kommt, umso eher kann er neue Aufträge in Angriff nehmen und weitere Mitarbeiter einstellen. Jeder Kunde, der keine Rechnungen pünktlich bezahlt, trägt so in nordischer Weise zur Arbeitsbeschaffung bei und dient dem Volksgangen. Möchte deshalb jeder Volksgenosse dieser Auswirkungen des Borqunewesen eingedenk sein und die sorgfältige Begahlung von Handwerkerleistungen und Leistungen als eine selbstverständliche Pflicht betrachten. Er dient damit der wirtschaftlichen Gelungung und dem Volksgangen.

† Nehmt keine Aornähen in den Mund! Auf den Getreideähren entsteht im Sommer ein kleiner Pilz. Er ist der Erreger der lebensgefährlichen Strahlenpilz-Krankheit im Gauen oder im Bedenungsstapel. Es bildet sich eine harte Gefühlschicht bei der Krankheit, der dann ein Gewebefall folgt, wenn nicht der Arzt zeitig eingreift kann. Es mühten schon viele die kleine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Also nochmals: nehmt keine Aornähen in den Mund!

— Gersdorf. Infolge der harten Hitze pläht, auf der Lichtensteiner Staatsstraße am Dienstag am Kraftwagen des Vertreters Berger aus Dömsen mitten in der Fahrt der Reifen des Hinterrades, wodurch der Wagen ins Schlenkern geriet und gegen einen Straßbaum prallte. Berger erlitt durch die Splitter der Windglastscheibe schwere Schnittwunden am Kopf und an dem Hals, sowie einen Bruch des Fußes und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— Lössau. Aus dem Dorflich in Rottmardorf wurde der 62 Jahre alte Schneidermeister Waretz aus Lössau als Leiche geborgen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Verunglückte am Abend zuvor mit seinem Fahrrad an einem am Dorflich befindlichen Leitungsmast angehängen, vom Mast gestürzt und ins Wasser gefallen ist. Der Tod ist durch Ertrinken eingetreten.

— Marienberg. Bei einem Diebstahl an der Postkassette der hiesigen Bahnhofsverwaltung wurden drei Schaltungen im Alter von 9 bis 11 Jahren überbracht und der Polizei übergeben. Die Diebstahler gaben zu, eine Anzahl erfolgreiche Lebensversicherungsfälle ausgeführt zu haben.

— Bärenstein. Auf den hiesigen Straßen verteilte ein aus der Tischschloßwerkstatt Hammerberg stammender Zettel in deutscher und sächsischer Sprache, auf denen er als angeklagter Laubhummel um milde Gaben bat. Weil aber der Mann eigenmächtig in Wohnungen eintrat und sich unverschämte deman, wurde er festgenommen, worüber er sich lo ärgerte, daß er aus der Rolle fiel und plötzlich laut — zu schluchzen begann. Damit hatte der „Laubhummel“ fürs erste einmal in Deutschland seine Laubhummelrolle ausgeübt.

— Frauenthal. Daß das Glück durchaus nicht blind ist und oft das Verloren behält, das man ihm entgegenbringt, konnte jetzt wiederum ein hiesiger Wohnfahrtempfer erleben, der gerade vor einigen Tagen vorübergehend Arbeit bei einem Landwirt erhalten hatte. Witten in der schweren Erntearbeit erlebte er die für ihn unglückliche Kunde, daß er in der Lotterie des Rollen Kreuzes einen Gewinn von 10000 Mark gemacht hatte. Daß der arme Mensch bald nährlich vor Glück war, bedarf nicht der Erwähnung, mancher Besessene aber, der eine Riese gegoggen hat, wird angefaßt dieses Gewinnes gewiß gern keine Riese in Kauf nehmen!

— Teichwolframsdorf. Die in diesem Jahre vorgezogene Tage früher begonnene Hebelbeere ist gegenwärtig in vollem Gange. Obwohl die nach der Blüte einsetzenden Nachtfröste ernliche Befürchtungen hinsichtlich des Erntertrags aufkommen ließen, kann festgesetzt werden, daß aber, all sehr reichlicher Ertrag vorhanden ist.



Der Leiter der „Nationalsozialistischen Kulturgemeinde“

Der Leiter der „Nationalsozialistischen Kulturgemeinde“ Dr. Walter Stang wurde vom Reichsleiter Rosenberg, dem er als Berater für die Gebiete der Kunstpflege zur Seite steht, zum Leiter der „Nationalsozialistischen Kulturgemeinde“ ernannt.



Die Plakette für den Reichsparteitag 1934 die von Professor Richard Klein (München) geschaffen wurde.

Die Reichsschwimmwoche ist beendet

Der Kampf gegen die Nichtschwimmer wird weitergeführt

Die allseitige Aufklärungsarbeit und die zahlreichen Veranstaltungen während der Reichsschwimm-Woche in ganz Deutschland haben in der breiten Masse der Nichtschwimmer zweifellos einen starken Eindruck hinterlassen. Es wird man Aufgabe derjenigen Stellen sein, die sich für die Durchsetzung der Ziele der Reichsschwimm-Woche in den Ortsausschüssen zusammengefunden haben, weiterhin in Fühlung zu bleiben, um eine planmäßige Ausbildung der Nichtschwimmer in den nächsten Monaten zu betreiben. Die Erfahrungen der Reichsschwimm-Woche werden hierbei wertvolle Dienste leisten.

Der Leitfaden der Reichsschwimm-Woche „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Helfer“ darf in der öffentlichen Diskussion nicht mehr zum Schweigen kommen, sondern sich überall da praktisch durchzusetzen, wo immer auch Fragen der Gesundheit, der Sicherheit und der Körpererhaltung behandelt werden.

Die zahlreichen Badeunfälle die in den letzten Wochen wieder gemeldet wurden, zeigen davon, daß die Aufklärung an Hand der Aufklärungsschrift „Schwimme richtig!“ unbedingt verstärkt werden muß. Gilt es doch vor allem die deutsche Jugend reiflich für die Schwimmausbildung zu erfassen. Die Einführung des Schwimmens als Pflichtfach in den Schulen, die erneut zur Entscheidung steht, und die Schwimmausbildung im Rahmen der Erziehungswerkstatt der Hitler-Jugend müssen dahin führen, daß in Zukunft kein Junge und kein Mädchen mehr auf ihren Wanderungen der Gefahr ausgelegt sind, beim Baden zu ertrinken.

Noch liegen selbstverständlich nicht aus allen Orten die Berichte über die Durchführung der Reichsschwimm-Woche vor, doch lassen die ersten Berichte erkennen, wie bedeutsam die Aufgaben sind, die in der nächsten Zukunft gelöst werden müssen.

Mit bemerkenswertem Weitblick hat erst kürzlich der Direktor im Hessischen Staatsministerium, Loewer, zum Ausdruck gebracht, daß die einmal erreichte Zusammenarbeit in den Ortsausschüssen der Reichsschwimm-Woche nicht wieder ausfallen darf. Er betrachtet die Reichsschwimm-Woche nur als den Auftakt zu einer großen Werbeaktion, die auch in der Folgezeit anzustellen muß. Sowohl die Aufklärungsarbeit an Hand der Schrift „Schwimme richtig!“, als auch die planmäßige Durchbildung der Nichtschwimmer in allen Gliederungen und Organisationen wird von ihm fortgeführt werden.

Es wäre dringend zu wünschen, daß dieses Vorgehen überall Nachahmung findet. Wir müssen in Deutschland so weit kommen, daß jeder deutsche Mann es als nationale Aufgabe empfindet, die nicht schwimmfähigen Volksgenossen zur Schwimmausbildung anzubieten, und daß jede deutsche Mutter dafür Sorge trägt, ihren Kindern so frühzeitig wie möglich das Schwimmen beizubringen.

Das dann auftretende Bedürfnis nach Schwimmanlagen wird die pädagogischen Stellen davon überzeugen, daß auch die Pläne für den Bau und die Ausgestaltung von Schwimmanlagen nicht mehr in den Altten verschwinden dürfen.

Die Reichsschwimm-Woche selbst, so großartig und weitläufig wie sie im Sinne einer nationalen sozialistischen Erziehungswerkstatt auch durchgeführt wurde, kann uns allen noch nicht zum Ziele führen, daß Schwimmen Volksbrauch und somit Allgemeinut des deutschen Volkes wird. Daher muß der Leitfaden zum Abschluß der Reichsschwimm-Woche lauten: „Der Angriff auf die Nichtschwimmer geht weiter!“

Dr. Meißner
Reichs-Organisationsleiter
der Reichsschwimm-Woche